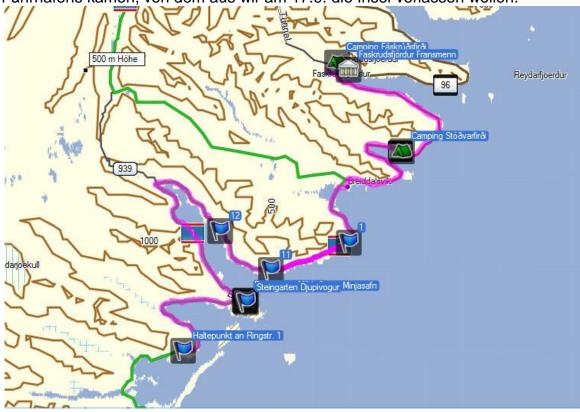
Island 2014

8. Bericht: Djupivogur, Faskrudsfjördur, Ende der 935, über die Gagnheidiberge nach Seydisfjördur

Am 11. September fuhren wir entlang der Ostfjorde in nördlicher Richtung. Auf unserer papiernen Landkarte wechselten wir wieder auf die nördliche Hälfte, was bedeutet, dass wir die Umrundung der Insel vollenden und in die Nähe des Fährhafens kamen, von dem aus wir am 17.9. die Insel verlassen wollen.



Die Route vom 11. September, die uns vom Parkplatz auf der Ringstrasse über Djupivogur zum kostenlosen Camping in Faskrudsfjördur führte.



Hinter unserem Übernachtungsplatz an der Ringstr. 1 hatten wir einen namenlosen Wasserfall.

Ab dem Jahre 1589 hatten deutsche Handelsleute in Djupivogur (liegt am Ausgang des Berufjördurs) eine Niederlassung.



In jenen Zeiten nahm die Geschichte dieses ehemaligen Lagerhauses, der Langabud, ihren Anfang. Der jetzt zu sehende Bau geht auf das Jahr 1790 zurück. In ihm sind heute ein Museum und eine Gaststätte.

Der Fischfang, der einst mit Walen und Haien begann, bestimmt noch heute das Gesicht des Ortes.



Links: Im Ort sind aber auch Künstler ansässig, die Steine bearbeiten und zum Kauf anbieten. Steine sind ja der größte Reichtum des Landes. Das Sammeln von Steinen ist dennoch in der Gegend verboten (besonders des Zeolith).

Auf der Weiterfahrt stießen wir in Stödvarfjördur erneut auf eine Mineralien- und Steinesammlung (Petras Stone Collection). Da schreckte mich aber der hohe Eintrittspreis von 1000 ISK ab. Ich fotografierte im Ort nur die unten (nächstes

Blatt) folgende Kirche wegen der Farbe ihres Daches. Ich hatte schon oft in der Landschaft Gebäude mit blauen Dächern entdeckt. Mich fasziniert die Farbgestaltung der Häuser, auch ihrer Dächer, immer wieder.



Kirchlein in Stödvarfjördur.



Im Stödvarfjördur sahen wir wieder mal (nach den Färöer Inseln), dass Lachsaufzucht betrieben wird. Links im Foto ein Schiff, das Futter verteilt.



In der Gegend wurde ich auf mehrere hohe Berge, die wie Pyramiden aussehen, aufmerksam (bis 1600 m hoch).



Es gab hier auch einige Kilometer, auf denen die Ringstraße 1 noch als Schotterstraße besteht (d.h., ohne Asphalt).

Nachdem wir 2 Nächte auf dem Campingplatz von Faskrudsfjördur zugebracht hatten, fuhren wir am 13. September weiter, um am Ende der Straße 935 eine längere Gebirgswanderung zu unternehmen.



Unsere Route vom 13.9. Wir legten im benachbarten Reydarsfjördur einen Stopp ein, um das Isländische Museum zum 2. Weltkrieg (Besetzung der Insel) zu besuchen. In meinem Reiseführer stand zwar, dass es von 13 bis 18 Uhr geöffnet ist, aber nicht, dass das nur bis 31.8. so ist. So mussten wir ohne die historischen

Informationen weiterfahren. Durch einen 5,9 km langen Tunnel und anschließend über das Fagridadalur kamen wir nach Egilstadir. Ich wusste, dass Vodafon da einen kostenlosen Hotspot betreibt. Deshalb konnten wir dort den 7. Bericht absetzen. Schließlich kamen wir entlang des Lagarfljöt (See) zur Straße 935 ins Sudurdalur, wo wir über eine längere Schotterstraße bis

an dessen Ende fuhren und hier nach der Wanderung die Nacht verbrachten (wildes Campen am Fluss Keldua).



Auf dem Campingplatz von Faskrudsfjördur erlebten wir an beiden Abenden farbenfrohe Sonnenuntergänge evtl, ist das auch der Widerschein vom Vulkanausbruch des Bardarbunga am Abendhimmel - die Richtung stimmt zumindest.



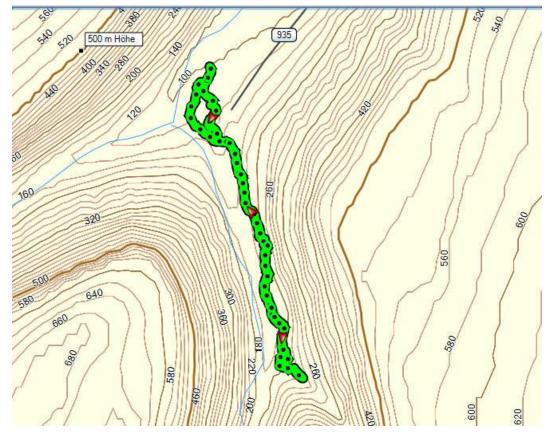
Der zweite Tunnel im Süden, in dem wir ein Gebirgsmassiv unterquerten.



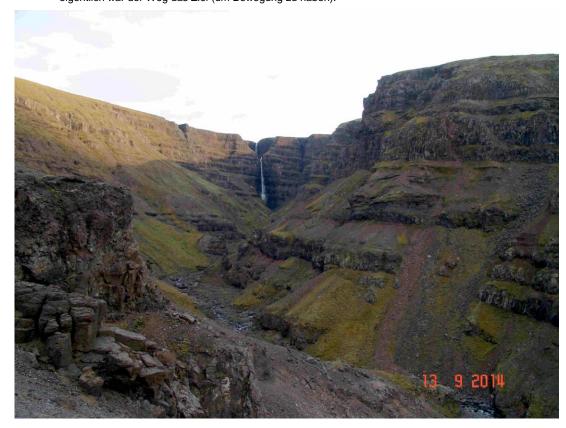
Auf der Schotterstraße musste ich erst mal Pferde von der Straße vertreiben.

Übrigens habe ich inzwischen in einem Buch gelesen, dass es 2006 in Island über 76 000 Islandpferde gab, was ein Pferd auf 4 Isländer bedeutet.

Unsere



Bergsteigertour in einer völlig menschenleeren Schlucht entlang des Flusses Felisa. Ziel war der Wasserfall Strutfoss, aber eigentlich war der Weg das Ziel (um Bewegung zu haben).



Der Strutfoss aus einiger Entfernung. Er besteht aus zwei Fällen. Der obere ist 20 m hoch, der untere 100 m. Damit gehört er zu den höchsten im reich mit Wasserfällen gesegneten Island.



Der Strufoss aus der Nähe. Beachte die farbigen Sedimentschichten zwischen den Basaltfelsen. Shenja lief die 7,31 km (hin und zurück in 2 Std. und 35 Min. zuzüglich 57 Min. im Stand) ohne Murren mit.



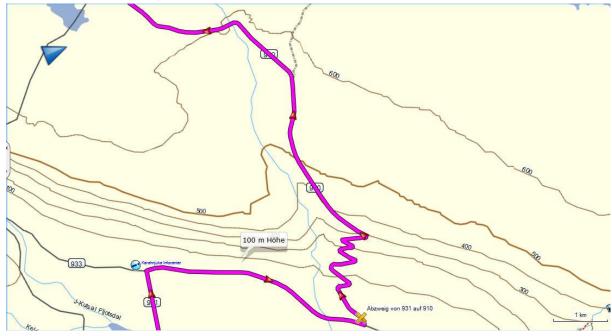
Die letzte Farm im Sudurdalur hat in Fortsetzung der Straße 935 eine Zufahrt. Die überwindet dieses aus den Bergen kommende Bächlein. Ich bringe das Foto, weil es etwas Typisches der Überquerungen von Gewässern in Island zeigt: Für den ersten Augenschein sind die Rohre der Durchflüsse überdimensioniert. Die Isländer haben da offensichtlich ihre Erfahrungen berücksichtigt.

Für den 14. September hatten wir uns erneut eine Wanderung vorgenommen. Dazu mussten wir erst mal auf die Hochebene Fijotsdalsheidi fahren.



Die Straße 910 führt über Serpentinen auf die in 600 m Höhe befindliche Hochebene und endet an einem Stausee, der ein im Tal befindliches Wasserkraftwerk speist. Aber bis dahin wollten wir nicht fahren.

Die 10-prozentige Steigung ab der Kreuzung von 931 und 910 von unserer Route habe ich im nächsten Bild extra hervorgehoben.



Diese Teilstrecke mussten wir das Womo vom Niveau 50 m auf 600 m im 2. Gang hochtreiben.



Unsere Wanderroute im Tal der Laugar zur Hütte Laugafell (3,18 km in 47 Min. - nur eine Richtung gezählt). Wir kommen mit unserem Womo ja nicht wirklich auf die Off-Road-Strecken der Gebirge Islands, wo sich fern von den Autostraßen Berghütten befinden. Oft haben solche Hütten einen Heißwasserpool (traditionell ein rundes Becken, in dem man sitzt – wie ich schon mal erwähnte, haben die Isländer so etwas oft open air bei ihren Häusern). Das wollte ich Mal erleben. Deshalb u.a. die Wanderung.



Eine Aufnahme aus der Videokamera von der Serpentinenfahrt (auf der Rückfahrt aufgenommen, als wir bergab fuhren).



Die von uns angesteuerte Berghütte. Hier kann man übernachten und es gibt zwei Heißwasserpools mit 38 bzw. 44 Grad warmem Wasser am Haus.

Ich saß im 38-Grad-Becken.



Ich im Pool, Shenja wollte wegen des starken Windes nicht im Freien baden.



Der kleine Schlenker auf der grünen Wanderroute vom vorherigen Blatt führte zu diesem Entlüftungsturm über dem darunter in der Tiefe verlaufenden Stollen zwischen Stausee und Kraftwerk.

Ich habe ihn fotografiert, um darauf verweisen zu können, dass Island Ende des 19. Jahrhunderts Rentiere aus Norwegen importierte. Sie sollen heute nur noch im Osten der Insel vorkommen. An der Straße sah ich mehrfach Warnschilder mit einem darauf abgebildeten Rentier, habe aber nie eines zu Gesicht bekommen. Überhaupt, außer Vögeln, Schafen, Kühen, Pferden und Hunden sah ich keinerlei Tiere in freier Wildbahn. In einigen

Gegenden soll es seit kurzem Feldmäuse geben. Vermerke, nur an wenigen Stellen sind Waldgebiete angelegt worden. Im Großen und Ganzen ist die Landschaft öde und bergig. Die Pflanzenwelt ist weder vielfältig noch üppig. Nur 25 % der Fläche weisen eine Pflanzendecke auf (subarktischer Charakter). Moose und Flechten überwiegen, Wald ist faktisch nicht vorhanden.



Die in Island allgegenwärtigen Wasserfälle waren selbstverständlich auch an der Laugara vorhanden, entlang der wir zur Berghütte wanderten. Rechts im Bild der Slaedufoss.

Solches Wollgras ist dort, wo Grasbewuchs vorhanden, weit verbreitet.

Als Shenja dieses Gras erstmals sah, sagte sie, es sei Baumwolle.

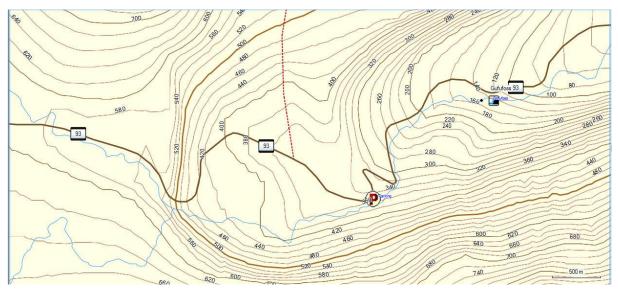




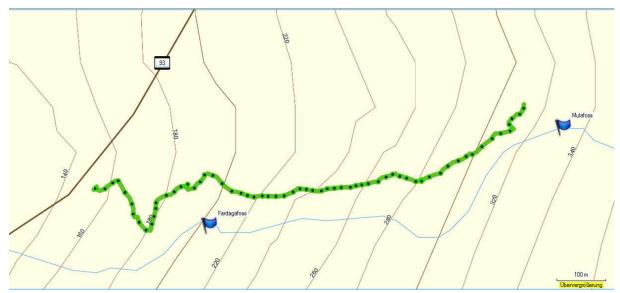
Die Nacht zum 15. September verbrachten wir auf dem Campingplatz Hallomasstadur, der am Lagarfljöt liegt. Oben die Route vom 15.9., die uns an die bis zu 1000 m hohen Berge der Fjadarheidi vorbei nach Seydisfjödur brachte. Am Wege lagen 3 Wasserfälle: Fardagafoss, Mulafoss und Gufufoss.



Die Serpentinen hoch zu. Es ging bis in Höhen von 620 m.



Die Serpentinen runter zu. Schließen kamen wir am Campingplatz von Seydisfjördur auf Meereshöhe an (genauer: 4 m über N.N.).



Die ersten zwei Wasserfälle erforderten eine Wanderung in die Berge und zurück zum Womo, das an der Straße 93 stand. Das erforderte 53 Min. für die 2,28 km.



Der Fardagafoss.



Blick in die herbstliche, mit Sträuchern bedeckte Berglandschaft und die Schlucht hinter dem Fardagafoss.



Der Mulafoss im Ganzen.



Der obere Teil des Mulafosses. Sich an Ketten festhaltend, kann man hinter den Wasserfall klettern.



So sah unsere Videokamera die von uns durchfahrene Berglandschaft. Aufgrund des hohen Breitengrades, auf dem sich Island befindet, liegen bereits in 600 m Höhe die Wolken auf und selbst den Sommer über bleiben Schneereste vom



Auf der Fahrt ins Tal durch das herrliche Bergpanorama (Berge ringsum) stoppten wir natürlich auch noch am Gufufoss.

vorangegangenen Winter liegen.

Den 16. September verbrachten wir in Seydusfjördur auf dem Campingplatz (8.Bericht anfertigen, käuflich erworbenes Islandvideo ansehen, uns von Tochter Katrin geschenkte CD mit isländischen Songs anhören) und mit einem Stadtbummel.

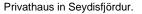
Der Ort hat 750 Einwohner. Dennoch gibt es alles, was zu einem kulturvollen Leben gehört: Sportplatz, Schwimmbad, Musikschule, Bank, Konsulate, Sporthalle an der Schule, Postamt, Kirche, große Kaufhalle, Bibliothek usw.) In Sachsen gäbe es in solch einem kleinen Ort längst keine Schule mehr, da die Kinder in der ausreichenden Anzahl fehlen. In Island ist die Geburtenrate hoch, erstaunlicher Weise kommen aber 61% aller Kinder außerhalb von Ehen zur Welt. Ich muss noch etwas zum Schwimmbad sagen. Eine Schwimmhalle gibt es in jedem einigermaßen größeren Ort und viele Gehöfte haben einen Pool zum Baden. Das liegt natürlich an dem Überangebot an heißem Wasser aus der Erde. Es liegt aber auch in der Tradition begründet. An mehreren Orten, wo der Campingplatz an einem Schwimmbad liegt, beobachteten wir, dass die Ortsansässigen früh zeitig (vor dem Gang zur Arbeit) oder abends (nach der Arbeit) ins Bad kamen um dort mit Bekannten zu plaudern. Die Öffnungszeiten sind entsprechend: von 6.30 bis 9.00 Uhr und von 16.00 bis 19 oder 20 Uhr. Nur in Städten wie Reykjavik sind Bäder werktags tagsüber durchgehend geöffnet.



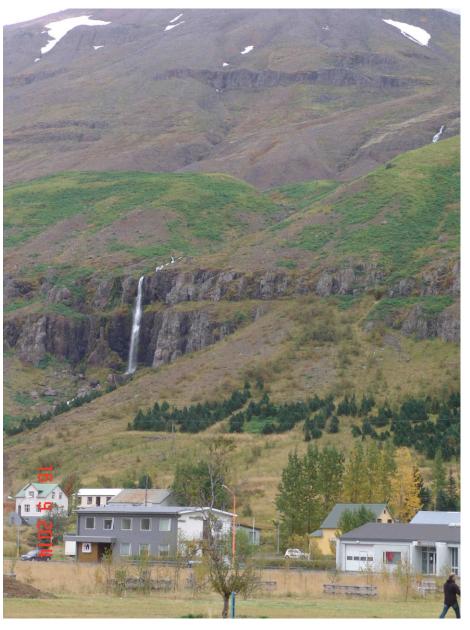
Die Musikschule von Seydisfjördur.



Kirche von Seydisfjördur.







Die Stadt ist von mehr als 3 Seiten von hohen Bergen umgeben, die bis in 1000 m Höhe reichen. Nur zum schmalen Fjörd hin ist sie offen. Im Winter kommt es vor, dass sie zum Festland hin abgeschnitten ist, da Schneefälle die Straße 93 nach Egilstadir (einzige Landverbindung) unpassierbar machen.

Es fehlen natürlich auch die Wasserfälle über der Stadt nicht (siehe Foto nebenan).

Es gab aber auch schon mehrfach Erdrutsche, die Häuser unter sich begruben.

Heute ist der 17.
September und am
Nachmittag müssen wir
auf die Fähre. Am 20. 9.
wird uns das Schiff in
Dänemark an Land
entlassen und ich
denke, die ca. 1000 km
bis Stollberg werde ich
bis zum 22.9.
abgefahren haben (am
23. 9. beginnt im
Osterzgebirge ein
Klassentreffen von
Klaus'

Oberschulklasse).

Deshalb soll das der letzte Bericht von der Islandreise sein. Von den am Anfang eingetauschten 500 € (etwa 75 000 ISK) hatten wir vor paar Tagen noch 23 000 ISK, da ich beim Lebensmitteleinkauf und dem Tanken immer die Chipkarte eingesetzt habe. Einmal Lebensmittel und einmal tanken gegen Bares reduzierten die Summe

auf 3 500 ISK, die wir heute noch ausgeben müssen. Im ersten Islandbericht sprach ich davon, dass Lebensmittel hier signifikant teurer sind als in Deutschland. Inzwischen kann ich das konkretisieren. Bei dem derzeitigen Wechselkurs muss man hier wenigstens 150 % vom Preis in Deutschland bezahlen. Für den Liter Diesel bezahle ich um die 238 ISK (= 1,53 €).

Damit verabschieden wir uns bei euch von Island - Shenja und Klaus.

Geschrieben am 16. und 17. September 2014 auf dem Campingplatz von Seydisfjördur.